

## Verlagsnachricht Schauspiel EMPFEHLUNGEN

Mit dieser Verlagsnachricht möchten wir Ihnen unsere ganz subjektiven Stückempfehlungen ans Herz legen: Ob bereits erfolgreich Gespieltes oder neu zu erobernde Stücke; wenn im Spielplan noch eine Lücke klafft, kann vielleicht eine unserer Empfehlungen diesen Leerraum füllen. Finden Sie's raus.

### Marie-Christine Lê-Huu

#### JOULIKS

oder ZUVIEL DER LIEBE

aus dem Französischen von Adriana Borra

3 D, 3 H

☞ 2006, **Prix Sony Labou Tansi des Lycéens** ☞ 2005,

Nominierung: **La Soirée des Masques**

☞ publiziert bei: Lansman editeur, B-Carnières, 2005

**UA:** 08.03.05, im Théâtre des Sources, F-Paris durch die Compagnie „D'après la pluie“/ Scène nationale 61/ Rive Gauche; R: G. Chatelain ⇨ **Kanadische EA:** 05.04.05, im Théâtre d'Aujourd'hui, CDN-Québec; R: R. Bellefeuille ⇨ **Belgische EA:** 04.10.07, Z.U.T. – Zone Urbaine Théâtre, B-Brüssel; R: M. Haulot ⇨ **DSE - frei -**

*M.-C. Lê-Huu \* 1970 in CA-Québec; lebt in CA-Montréal*

„Jouliks“ handelt vom Leben in all seinen Facetten: von der Liebe, dem Kummer, dem Tod, der Trauer und dem Glück. Erzählt wird die Geschichte aus der Perspektive der „Kleinen“, der Tochter von Vera und Zak. Die Liebe

ihrer Eltern scheint unantastbar, bis die Großeltern zu Besuch kommen und die unterschwelligen Probleme offenbar werden. Zwar wehrt sich Vera lange gegen die Vorwürfe, die ihre Eltern ihr machen, trotzdem wird ihr bewusst, was ihr fehlt in ihrer unkonventionellen Liebe zu Zak: Beständigkeit, Rücksicht, Verbindlichkeit. Der Besuch der Großeltern wird zu einem Ventil: Die Verletzungen, die Vera lange in sich hinein gefressen hat, brechen ungebremst heraus. Zak, der damit nicht umgehen kann, verlässt seine Familie. Zwar kommt er einige Zeit später zurück, die Angst der Kleinen, ihre Familie könne zerbrechen, führt jedoch zur Katastrophe. Weil sie will, dass ihre Eltern für immer zusammen bleiben, sperrt sie sie im Keller ein. Als sie sie wieder befreien will, sind beide tot. Marie-Christine Lê-Huu hat eine eindringliche Familiengeschichte geschrieben, die wie das Leben ist: Glück und Unglück, Liebe und Tragik liegen sehr nah beieinander. Durch den so sachlichen wie verstehenden Ton der Kleinen wird jeder Ansatz von Kitsch aufgefangen. Was bleibt, sind die Gefühle, die das Leben ausmachen.

**VERA** Aber das wärmt mich nicht, kein bisschen. In seinen Armen dachte ich ...  
vielleicht werde ich mein ganzes Leben lang frieren ...  
(Marie-Christine Lê-Huu, JOULIKS)

### José Manuel Mora

#### CANCRO

METASTATISCHES MELODRAMA MIT ANSPRUCH AUF EIN LEICHTES LÄCHELN

aus dem Spanischen von Franziska Muche

4 D, 2 H

☞ publiziert in: José Manuel Mora Ortiz: „Cancro“, en: *Textos teatrales Marqués de Bradomín*, 2003. 1ª Edición Ñaque/ Injuve. Madrid 2004. Pp. 123 a 189, ISBN INJUVE: 84-96028-20-8, ISBN ÑAQUE: 84-89987-68-8

☞ übersetzt ins Französische von David Ferré

☞ 2003, **Accésit Premio „Marqués de Bradomín“**

☞ 2003, **Premio especial del jurado „Miguel Romero Esteo“**

☞ Diese Übersetzung wurde gefördert vom Ministerio de Cultura, Madrid

**UA:** 24.11.04, Compañía Teatro Rabúo, Sala Triangulo, E-Madrid; R: C. Ferrer; → 02.07.05, Teatr Studio, PL-Warschau ⇨ **Mexikanische EA:** 27.06.07, Teatro La Capilla, Mexiko City; R: J. A. Patiño ⇨ **DSE - frei -**  
*J. Manuel Mora \* 1978 in E-Sevilla; lebt in E-Madrid*

Was ist die Liebe? Krebs. Was ist Familie? Krebs. Was ist Sex? Krebs. Auf wen warte ich? Was erwarte ich vom

Leben? Krebs. Was berühre ich und was berührt mich? Krebs. Besitzen, oder von jemandem besessen werden, fast ohne einander zu berühren? Krebs.

Cancro ist die Geschichte einer Liebe, die schmerzt, genau wie andere. Einer Mutterliebe. Einer Sohnesliebe. Einer frustrierten Liebe. Einer geteilten Liebe. Der Stern einer Liebe, die verblasst ist und an der wir resigniert festhalten? Einer Liebe, oder vielleicht der Abwesenheit der Liebe. (*Carlota Ferrer, Regisseurin der UA in Madrid*) Er und sein Freund teilen ihr Leben mit einer Windhündin, die nicht bellen kann, weil sie sich für eine Katze hält, und mit einem Futon. Er ist krebskrank. Sein Freund pflegt ihn. Als Er ihm Sterben liegt, tauchen in seinem Leben eine Reihe von Frauen aus seiner Vergangenheit auf, die ihn, jede auf ihre Weise „geliebt“ haben, so gut sie es konnten. All diese Frauen verstricken sich schließlich in einer fast obsessiven Erinnerung an seine Flucht aus ihrem Leben.

Während wir Zeuge der letzten Tage der Beziehung der beiden Männer werden, kommen die Frauen immer näher. Ihre Handlungen sind schamlos und schmerzhaft, genährt von einem rituellen Gedächtnis. Langsam entsteht daraus jenes weibliche Universum, aus dem Er hervorgegangen ist und das ihn gleichzeitig so sehr unterdrückt hat, dass es ihn zur Flucht zwang.

„Ich wollte in aller Einfachheit und mit Humor über den Tod sprechen, und erzählte letztlich doch von der Liebe. Von jener Liebe, die alte Formen der Liebe nachempfing-

det. Von der Liebe, die die Liebe erinnert.“ (José Manuel Mora)

**FREUND** Vor deinem Tod, in dieser Nacht, der Nacht, in der ich nicht von deiner Seite gewichen bin, in dieser Nacht, da bist du aufgeschreckt, hast mich um Stift und Papier gebeten und eine Linie gezeichnet, in einem Zug. Du hast mich angesehen, und ich hab gemerkt, dass du nicht mehr konntest, und ich konnte es dir nicht abnehmen. Du hast mir gesagt, „mach dir keine Sorgen“ und ich mach mir keine, werde mir keine machen und hab mir auch keine gemacht, nicht mal geweint hab ich in dieser Nacht, in der dein Atem schwer wie Blei und die Welt ein bisschen kleiner wurde.

(José Manuel Mora, CANCRO)

## Joan Nederlof

### QUALITY TIME

aus dem Niederländischen von Eva Maria Pieper & Simone Steinert

2 D, 2 H

**UA:** 22.03.06, De Toneelschuur, NL-Haarlem; R: M. de Jong ⇨ 09/08 niederländisches Theaterfestival TF-1, NL-Amsterdam ⇨ **DSE - frei -**

J. Nederlof \* 21.05.1962 in NL-Den Haag, lebt in NL-Amsterdam

Eigentlich, so könnte man meinen, handelt „Quality Time“ von einer ganz normalen Familie: Er in erfolgreicher Position eines Medienunternehmens, Sie Mitglied einer großen Partei. Noch zwei Kinder dazu: ein Junge und ein Mädchen – natürlich. Makellos, modern, auch das könnte man sagen. Langweilig? Ein bisschen. Doch der zweite Blick, das ist der Blick vorbei an der Perfektion hinein in den Spiegel der Gesellschaft. Was dort zu sehen ist? Dass alle vier Familienmitglieder geprägt sind von Hedonismus, Egozentrismus, aber auch von Unsicherheit, Frust; und dass sie am Ende nur eines möchten: Gesehen werden! Elternpaar und Kinderpaar stehen sich dabei

gegenüber, allerdings in vertauschten Rollen. Die Kinder sind reflektiert, gebildet, während die Eltern oftmals einen falschen und respektlosen Ton anschlagen. Sie sind das Chaos, das die Kinder zu bändigen versuchen.

Zahlreiche Tabus bricht Joan Nederlof mit „Quality Time“, wenn sie die sexualisierten Eltern auf die bildungsbürgerlichen Kinder treffen lässt. Das ist liebevoll und zynisch, ehrlich-verletzend und witzig-absurd, und immer überraschend und intelligent.

„Ich fand es einmalig! Ich fand es bissig, hart, derb, hervorragend geistreich, außerordentlich aktuell, herrlich 'over-the-top' und doch so wiedererkennbar.“ (Dolce Vita Radio, 05.04.06)

„Nederlof ist eine der besten Satirikerinnen, die wir haben!“ ([www.wijbrandschaap.punt.nl](http://www.wijbrandschaap.punt.nl), 18.05.2006)

„Haarscharfe Satire auf moderne Elternschaft.“ (Trouw, 31.03.06)

„Trifft den Nerv der Zeit und ist mit viel Gefühl für Timing geschrieben. Die Dialoge sind unheimlich schnell.“ (Haarlems Dagblad, 24.03.06)

„Joan Nederlof gelingt es, mit viel Humor klare Figuren zu zeichnen.“ (Het Parool, 24.03.06)

**MANN** Ist Papa ein Versager, Prinzessin? Findest du, dass Papa ein Versager ist? Nein, stimmt's? Ich liebe dich doch! Bin ich nicht der allerbeste und liebste Papa auf der ganzen Welt? Sag es, Prinzessin! Sag, dass ich lieb bin. Ein netter lieber Junge, der sich ganz viel Mühe gibt. Ich bin bestimmt nicht weniger wert als die anderen. (schreit nach oben, wo der Junge verschwunden ist) Und bestimmt nicht weniger als du! Ich habe das Recht, hier zu sein! Und ich lasse mich von dir nicht wegekeln! Kindisches Äffchen mit deinem Geschleime und der Arschkriecherei und den übertriebenen Angstneurosen zu versagen! Mein Gott.

(Joan Nederlof, QUALITY TIME)

## Carles Mallol Quintana

### VIEL WASSER

(Molta aigua)

aus dem Katalanischen von Charlotte Frei

2 D, 3 H

**UA:** 05.09.07, Sala Beckett, E-Barcelona ⇨ Lesung: 29.09.07, Kammerspiele, München (5. Wochenende der jungen Dramatiker); R: C. Pohle ⇨ **DSE - frei -**

C. Mallol Quintana \* 1981 in E-Figueres; lebt in E-Barcelona

Zwei Paare und ein Sohn irren durch den heißen Sommer Barcelonas: Jeder hat seine Geheimnisse, jeder sehnt sich nach Nähe, keiner findet sie. Weil keiner weiß, was der andere auf seinen nächtlichen Streifzügen tatsächlich tut, trägt jeder eine große Portion Misstrauen mit sich herum. Statt miteinander zu sprechen, ergehen sich alle in Andeutungen und Gedanken: Jeder traut jedem alles zu. Nach und nach spitzt sich die Situation zu, die Aggressionen werden stärker, die Hemmschwelle sinkt: Es kommt zur Katastrophe.

Der junge katalanische Autor Carles Mallol Quintana fügt die Gedanken, Vermutungen und Realitäten der Figuren zu einem Puzzle zusammen, das sich wie das Leben selbst nicht bis ins letzte Detail zusammenfügen lässt. Die Menschen, von denen er erzählt, sind rätselhaft, traurig und voller Sehnsucht nach Leben. Heraus kommt ein feines Gespinnst aus Andeutungen und Unausgesprochenem, das berührt. Kontrastiert und ergänzt wird die Handlung durch die schwelende Bedrohung, die von der defekten Wasserpumpe ausgeht, die einen Höllenlärm macht und zu explodieren droht – so wie die unterdrückten Gefühle der Figuren.

„Hundstage in Barcelona, die Hitze staut sich, die Wasserleitungen stöhnen unter dem Duschdruck. In dieser atmosphärischen Dichte schickt Carles Mallol seine fünf Figuren, zwei Paare und einen Sohn, auf nächtliche Streifzüge durch die Stadt. Sie alle kehren mit Geheimnissen zurück, halten die Emotionen gut unter Verschluss. Bis Pol ein Gerücht streut und eine Eifersuchts-welle lostritt.“ (Ankündigungstext, Münchner Kammerspiele)

LAURA Hat er dir erzählt, ob sie die Nacht miteinander verbracht haben?  
Und da war die Wunde zwischen seinen Fingern. Ich habe die Wahrheit geträumt, die ganze Wahrheit.

POL Deine Füße sind nass. Du bist ins Wasser getreten. Bestimmt erkältest du dich.

LAURA Ja, mir ist kalt. Die Feuchtigkeit steckt mir in den Knochen. Aber ich habe Angst, im Bett allein mit deinem Vater zu liegen.  
Gehst du schlafen, Pol? Darf ich dir einen Gutenachtkuss geben?  
Wenn mir kalt ist, werden meine Brustwarzen blau. Und ich will nicht, dass dein Vater sie sieht.

(Carles Mallol Quintana, *VIEL WASSER*)

## Klaus Schumacher

### FORESTILLINGER!

#### EINE GESCHICHTE, FÜNF WAHRHEITEN

Mitarbeit: Stanislava Jevic, Stephanie Lubbe  
nach dem mehrteiligen Film von Per Fly, Lars Kjeldgaard  
und Kim Leona

3 D, 4 H

UA: 17.01.09, Schauspielhaus Hamburg; R: K. Schumacher

*K. Schumacher \* 1965 in Unna, lebt in Bremen*

*S. Jevic \* 1977 in Hamburg, lebt in Hamburg*

*S. Lubbe \* 1975 in München, lebt in Hamburg*

Ein Theater will Shakespeares Versepos „Venus und Adonis“ auf die Bühne bringen. Eine gemeinsame Zeit, fünf Personen, fünf Realitäten – so präsentiert sich die Geschichte gleich zu Beginn dem Zuschauer. Nach und nach werden uns die Verwicklungen dieser intensiven Probenzeit aus den verschiedenen Perspektiven erzählt: Es entspinnt sich ein komplexes Beziehungsgeflecht, in dem sich künstlerische Arbeit und „wahres“ Leben durchdringen und spiegeln. Dabei spielen Themen wie Schuld, Macht, Tod, Intrige und obsessives Kunstschaffen eine Rolle. Es geht um verschiedene Formen von Liebe, die in all ihren Variationen zum Klängen gebracht werden: die große Liebe, die kleine Affäre, die lebenslange Freundschaft, die Liebe zwischen Mutter und Tochter, Vater und Tochter – erzählt aus fünf Perspektiven. Jede Variation hat ihren eigenen Protagonisten. Jakob ist ein aufstrebender Schauspieler, der glaubt, die Liebe seines Lebens gefunden zu haben und plötzlich aus seinem Liebesglück erwachen muss; Tanjas Episode zeigt uns eine junge Schauspielerin, die den Mann ihres Lebens – den Regisseur der Produktion – verlässt und eine Affäre beginnt; Katrin ist ein introvertiertes Mädchen, das im extrovertierten Theatermilieu aufgewachsen ist und sich danach sehnt, selbst Anerkennung zu finden; in Evas Episode sehen wir eine Frau, die erkennen muss, dass sie zwar eine erfolgreiche Theater- und Filmschauspielerin ist, aber als Mutter versagt hat; Marko schließlich ist der charismatische Regisseur, mit großem Einfluss auf die Menschen um sich herum, der aber das Gefühl hat, die Kontrolle zu verlieren. Alle suchen nach Liebe. Alle scheitern. Aber der Glaube an die Liebe und die Möglichkeit von Nähe bleibt. Mit jeder erzählten Perspektive gewinnt die Geschichte an Komplexität, dennoch scheint jede Version die einzig gültige zu sein. Wir sehen, wie Liebesgeschichten allmählich von Schuldgefühlen zersetzt wer-

den und erkennen die Relativität von Schuld. Wie ist die Geschichte wirklich gewesen? Wir ahnen: eben genauso, wie jeder einzelne Mensch sie erlebt hat.

Der mehrteilige Film „Forestillinger“ war im Frühjahr 2007 in Dänemark ein Straßenfeger. Der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Regisseur Per Fly hat zusammen mit dem Mitbegründer des Dogmafilms Lars von Trier das Konzept dazu entwickelt. Der Film wurde auf vielen internationalen Festivals präsentiert, so auch beim *Filmfest Hamburg*.

Diese komplexe Geschichte gerafft und konzentriert im Theater zu erzählen, an dem Ort, wo sie sich tatsächlich ereignet, ist eine große Herausforderung und ein lohnendes Experiment. (*Ankündigungstext Schauspielhaus Hamburg*)

„Vorstellungen! Eine Geschichte, fünf Wahrheiten‘ ist intelligente, packende Unterhaltung.“ (*NDR Kultur, 17.01.09*)

„Ein kleines Juwel. [...] Klaus Schumacher ist es gelungen, eine Fernsehproduktion bühnentauglich zu machen [...]: Hier ist es wieder, ein Theater das mit Leidenschaft von Menschen erzählt.“ (*Weser Kurier, 19.01.09*)

„Raffinierte Dramaturgie. [...] Langanhaltender Applaus und Jubel.“ (*NDR 90,3 Abendjournal, 20.01.09*)

„Kunst und Leben verschmelzen in einem Spiel, das spannend ist wie ein Enthüllungsdrama. Im Spiegel der fünf Geschichten scheint die Wahrheit auf, ihrer habhaft wird man nicht. [...] Authentisch und unauffällig.“ (*Lübecker Nachrichten, 21.01.09*)

„Dessen naturverbundene, überhöht reale Geisteshaltung lässt verschiedentlich Atemzüge der Zugehörigkeit zur berühmten skandinavischen Bühnenliteratur mit Ibsen und Strindberg ebenso ahnen, wie an den großen dänischen Schriftsteller Jens Peter Jacobsen denken, den nicht zuletzt Rilke ins Deutsche übersetzte und dessen feingliedrige Empfindungslinien [...] aus manchen Ecken der ‚Vorstellungen‘ schimmert. [...]“ (*Dresdner Neueste Nachrichten, 21.01.09*)

„Geglückte Umwandlung eines Films zum Theaterstück.

Wenn sich in einem Theaterstück Liebe, Trennung, Sehnsucht und Verzweiflung derart heftig entwickeln, dass sich die Rollen der Darsteller mit ihren eigenen privaten Beziehungen untrennbar vermischen, dann sprengt das Bühnenspiel die schauspielerische Disziplin und verwandelt das Ensemble in eine von privaten Leidenschaften ergriffene und letztendlich zerrissene Familie.“ (*Nordelbische, 01.03.09*)

**MARKO** Später wird es heißen: Ich habe fünfzehn phantastische Jahre in diesem Theater verbracht. Es war mein ganzes Leben. Ich habe mich hier verliebt. Meine Tochter wurde hier geboren. Eva und ich ... na ja, so ist das Leben. Aber es rast an mir vorbei, während ich hier arbeite. Deshalb ist dies meine letzte Inszenierung. Sechs Monate später wird es heißen: Ich lebe nicht mehr mit Tanja zusammen. Ich habe mich entschieden eine Weile allein zu leben. Ich sehe Katrin manchmal. Sie lebt in Stockholm. Ich werde davon erzählen, dass Ideen zurückkommen. Politische, weniger die Seele erforschend. Die Liebe, sie wird kommen. Ich bin nicht in Eile.

(Klaus Schumacher, *FORESTILLINGER – EINE GESCHICHTE, FÜNF WAHRHEITEN*)

## István Tasnádi

### PUBLIC ENEMY

(Kohlhaas)

A provocation with music based on the narrative of Heinrich von Kleist

in englischer Sprache

aus dem Ungarischen von Philip Barker

2 D, 8 H

🏆 1999, "The best new play of the year" – Hungarian Theatre Critics' Award

🌐 translated in several languages (except German):

2007 the French translation by Françoise Bougeard was chosen the best translation in France

**UA:** 1999, Katona József Theater, Budapest; directed by Schilling Árpád; 🌐 tour all around Europe (Paris, Palermo, Stuttgart, Thessaloniki ...) ⇒ also shown in Prague, Nyitra and Subotica

📅 28.11.2008: Stage reading at the Comédie Française

**H. v. Kleist (1777-1811) 📅 21.11.2011: 200. Todestag**

*I. Tasnádi* \* 1970 in Budapest; *lebt auch dort*

Das Dilemma des Pferdehändlers Michael Kohlhaas ist bekannt: Auf der Durchreise nach Leipzig wird er von den Leuten des Junker von Tronka aufgehalten. Neuerdings braucht er einen Passierschein. Als Pfand hinterlässt Kohlhaas seine beiden besten Pferde und beauftragt seinen Knecht Herse, sich um die Pferde zu kümmern. In Dresden erfährt Kohlhaas jedoch, dass dieser Passierschein reine Willkür war. Als er auf die Tronkenburg zurückkehrt, findet er seine Pferde misshandelt vor. Kohlhaas Rechtsgefühl ist aufs Empfindlichste gekränkt. Trotz wiederholter Klagen auf legalem Weg, wird ihm sein Recht auf Wiedergutmachung verweigert. Als seine Frau bei dem Versuch Unterstützung beim Kurfürsten zu erhal-

ten, erschlagen wird, beginnt er einen blutigen Rachefeldzug.

Was passiert jedoch wenn nicht mehr Kleist erzählt, wie sein Rosshändler Michael Kohlhaas radikal Selbstjustiz verübt, sondern die beiden geschundenen Pferde, die ihren Besitzer überhaupt erst in die Raserei getrieben haben? *Public Enemy* erzählt den großen Mythos um Recht und Gerechtigkeit einmal ganz anders, nämlich aus der Sicht einer Stute und eines Deckhengsts, die zurückgelassen auf der Tronkenburg so einige Quälereien über sich ergehen lassen müssen. Völlig unterernährt stellen sie sich wieder und wieder Wettrennen, werden geschlagen und verprügelt und erkennen schließlich, dass sie zwar Aufhänger aber eben doch nicht Mittelpunkt des Geschehens um sie herum sind. Eine Kohlhaas-Variante mit dem nötigen Zeitgeist, die zwar das Gleiche erzählt, aber auf eine ganz neue und innovative Art und Weise. Denn die beiden Zugpferde der Handlung können nicht nur sprechen, sie können auch tanzen, steppen und Beziehungskämpfe ausfechten. Das ganz normale Leben also, während die Welt draußen völlig aus den Fugen gerät. Der zynische Blick von Außen, den die beiden Klepper auf das Geschehen nehmen, gibt den existentiellen Fragen der Kleistschen Novelle nach Recht und Gerechtigkeit den nötigen Witz und Esprit. Ein überaus sinnliches Stück, das die Kohlhaas-Handlung mit Leichtigkeit und Humor anreichert ohne ihr dabei ihre Tiefe und Ernsthaftigkeit zu nehmen.

📌 **Dieses Stück liegt momentan nur in englischer Übersetzung vor. Natürlich kann das Stück in dieser Version gespielt werden. Auf Anfrage über den Verlag kann *Public Enemy* aber selbstverständlich auch übersetzt werden.**

**MARE** Mug, mug, mug! (*Silence*) I'm going to be stewed as sausage meat, don't you understand? (*uncertainly*) You're imagining things.

**MARE** Let's make no mistake about it, you're going to be chopped up as well, old chap! But then of course, you'll be a sausage with self-esteem ... soup with principles ... gutsy horse sauce!

**STALLION** Will you stop it!

**MARE** And who is your executioner?

**STALLION** (*covers his ears*) No ... it's not true!

**MARE** (*howls out*) Michael Kohlhaas!

*Silence. Mare yawns and lies down on the floor of the enclosure.*

**STALLION** Michael Kohlhaas. He was our owner. To be more precise he was our breeder. Breeders are more than just owners ...

(István Tasnádi, *PUBLIC ENEMY*)

## Saara Turunen

### HÄSCHEN

(Puputyttö)

aus dem Finnischen von Stefan Moster

5-6 D, 3 H

📖 publiziert bei Lasipalatsi, FIN-Helsinki

🌐 übersetzt ins Englische (*The Bunnygirl*) von Heidi Lind, ins Ungarische (*Nyuszilány*) von Yvette Janko Szép, ins

Slowakische (*dievčatko-zajačik*) von Alexandra Salmela, ins Spanische (*La chica conejita*) von Alicia Gorina und ins Russische (*Zayka, Зайка*) von Kristina Korotkih  
**Spanische EA:** 24.04.08, Institut Del Teatre, E-Barcelona; R: A. Gorina ⇒ **UA:** 16.09.08, Theaterhochschule FIN-Helsinki; R: S. Turunen

📌 **in der Endrunde des Berliner Stückemarkts 2009**

☞ 04/10, Lesung am Omsk Drama Theater ☞ 05/10, Lesung am Slovak Nova Drama Festival ⇒ **Ungarische EA:** 19.05.10, Sirály Theater, Budapest; R. A. Meaney ⇒ **DSE - frei -**  
S. Turunen \*1981 FIN-Joensuu; lebt in FIN-Helsinki

Das Mädchen ICH ist Putzfrau im Krankenhaus – ein Fräuleinwunder in Weiß, sauber und ordentlich. Ihre drei Schwestern sind es auch. Die Schwestern haben keine Männer, denn „ein Mann im Haus ist für eine Frau wie ein zweiter Beruf.“ Das Stück zeigt uns dieses Mädchen-ICH aus fünf verschiedenen Perspektiven in einem bestimmten Augenblick, in Bildern, die vorüberrennen, schneller als das Leben. Einmal möchte das Mädchen sein wie ihr Idol, ein Busenwunder aus dem Fernsehen, dann wieder Stewardess. Ein andermal entwickelt sie blutrünstige Fantasien in Bezug auf ihr Elternhaus, obwohl sie ihre Familie liebt. In Momentaufnahmen erleben wir sie in Wunschsituationen: an der Seite eines gutaussehenden Mannes mit Geschäftsmannstress, der sie überall mit hinnimmt. Sie ist anders, wenn der gut aussehende Mann dabei ist. Er nennt sie sein „Häschen“. Ihr gefällt das alles und der Alltag erhält einen zauberhaften Glanz. Die Fernsehrealität überlagert das tatsächliche Leben. Kommunikation findet in dieser Traumwelt fast nur auf virtueller Ebene statt, während man Playstation spielt, Porno oder Lieblingswerbung guckt. Manchmal fängt zum Glück alles noch einmal von vorn an, als bräuchte man dafür lediglich einen Schalter umlegen oder sich ein Stück weiterzappen. Dennoch bröckelt das Glück und die Fassade und das vermeintliche Busenwunder-Idol, das auf allen Kanälen zu sehen ist, entpuppt sich als kaninchenherzerstückelndes Monster. Was ist mit diesem Mädchen-ICH los? Immer wieder begegnet man der Frage, wie hat Frau oder Mann abge-

sehen vom Klischee zu sein. Kommentiert wird das Ganze von einem Chor, der ständig zwischen szenischem Spiel und Adressierung des Publikums wechselt. Das passt gut zur Sprunghaftigkeit des ganzen Stückes, sorgt aber auch dafür, dass man nie den Faden verliert. Es wird ein Verhaltenskodex gezeigt, der dem Mädchen zuwider ist. Auf dem Weg zur Selbstfindung flieht es in Wünsche und Träume, in Trotz, Trauer und Wut und verliert dabei genauso den Blick für die Realität, wie ihre Umwelt. Sie ist so fixiert auf das, was sie glaubt nicht haben zu können, dass dies in extremen Fantasien endet. Möglicherweise sieht sie auch gar nicht, dass das Glück schon vor der Tür steht. Gibt es ein Entfliehen aus den festgefahrenen Geschlechterbildern? Wird sie eine Identität entwickeln, das eigene Selbst und die Gesellschaft, in der sie lebt, erkennen und akzeptieren? Wird sie es schaffen, eine Frau zu sein, die man einfach nur lieben kann?

„Puputyttö ist keine Adoleszenzgeschichte, sondern ein Stück mit vielschichtiger, ironischer Kritik. [...] Ein kollektiver Bewusstseinsstrom.“ (Satakunnan Kansa, 29.03.09)

„Ein neuer, frischer Zugriff, eine junge, starke und ungekünstelte Art der Darstellung und Empathie, dazu eine scharfe und genaue Perspektive auf die Wirklichkeit – glänzend! [...] Ein Muss für alle, die unterhaltsames und zugleich relevantes Theater sehen wollen, aber auch etwas wirklich Neues und Frisches.“ (Kalliolainen, 01.04.09)

„In diesem Stück steckt Kraft, und es wird mit Sicherheit seinen Weg machen. [...] Es ist Saara Turunen glänzend gelungen, das Thema ihres Stückes zu fokussieren und das dramatische Potenzial darin zu entdecken. [...] Hinter dem überbordenden Humor und den geschickt gezeichneten Figuren tritt der entlarvende Charakter des Ganzen zu Tage.“ (Helsingin Sanomat, 02.04.09)

**ICH** Ich renne und renne. Es fühlt sich an, als wäre ich beschmutzt worden. Ich wasche mich dreizehn Mal mit Seife und Bürste. Ich übergieße mich mit Desinfektionsmittel, aber der Schmutz geht trotzdem nicht weg. Am liebsten würde ich kotzen und mich für den Rest meines Lebens zu Hause einschließen. Ich weine und zappe mich durch die Fernsehprogramme. Zum Glück finde ich das Busenwunder wieder. Diesmal nimmt sie an einem Boxturnier teil. Das Busenwunder geht auf hohen Schuhen und hält Schilder mit Zahlen in die Luft.

**BUSENWUNDER** Do you like me hunny?

**ICH** Die honigsüße Stimme des Busenwunders ruft nach mir und ich höre eine wunderschöne Musik.

**BUSENWUNDER** Do you want me hunny?

**ICH** Die Männer auf der Tribüne zünden sich Zigarren an und ihre Augen werden feucht vor Tränen.

(Saara Turunen, HÄSCHEN)

**Julia Wolf**

**DER DU**

3 D, 1 H (optional)

☞ in der **Endrunde des Berliner Stückemarkts 2009**

**UA:** 17.01.10, Düsseldorf Schauspielhaus, Studiobühne Central; R: S. Amini ⇒ 23.04.10, Theater Metronom, Visselhövede; R: A. Goehrt

J. Wolf \* 1980 in Groß-Gerau; lebt in Berlin

Luzi, Dora, Eve: drei Frauen, Freundinnen seit frühester Kindheit, mitten im Leben. Sie treffen sich in einem Hotelzimmer und ziehen los, um das Leben zu feiern. Doch kaum in der Bar angekommen, ist Luzi auch schon verschwunden, um sich einem schnellen Toilettenquickie hin zu geben. Ihre beiden Freundinnen wollen jedoch nicht mehr mit ansehen, wie sich ihre Freundin ständig in dasselbe Muster fallen lässt. „Es bricht mir das Herz. Ich

weiß nicht, warum sie das tut.“ Eve und Dora knacken die Toilettentür auf und stoßen in voller Aufregung den Mann von Luzi weg. Dieser knallt mit lautem Aufprall auf die Kloschüssel und bleibt mit dicker Platzwunde am Kopf bewusstlos auf dem dreckigen Boden liegen. Was tun? Die drei Frauen entscheiden sich, den Mann mit auf eine Reise zu nehmen. Sie packen ihn ins Auto und fahren ans Meer, finden dort ein verlassenes Haus in den Dünen und geben dem Mann einen wenig eindringlichen Namen: Du. Er begleitet sie von nun an: blass, still, flach atmend; tot? Die Anspannung zwischen Luzi, Eve und Dora steigert sich ins Unermessliche, sie fangen an zu streiten und plötzlich wird klar, was die drei gemeinsam haben: Sie alle sehnen sich nach Liebe, wollen gesehen und wahrgenommen werden. Ganz plötzlich jedoch müssen sie das Haus verlassen, weil die Polizei ihnen auf die Spur gekommen ist. Sie flüchten in das kleine Dorf ihrer Kindheit, in dem sie gemeinsam aufwuchsen. Dora nutzt die

Gelegenheit und stellt den *Du* als ihren zukünftigen – ziemlich blassen und stillen – Ehemann vor. Da Doras Mutter so positiv auf den stummen Mann reagiert, nutzt auch Luzi die Chance, ihrer im Sterben liegenden Mutter den neuen Begleiter an ihrer Seite vorzustellen. Mit der Polizei im Nacken bleibt den Frauen jedoch nichts anderes als eine erneute Flucht. Die Drei halten es für einen guten Plan, in das Haus in den Dünen zurück zu kehren, da sie dort niemand vermuten wird.

Einige Wochen vergehen, in denen das Quartett recht harmonisch miteinander lebt. Nur Luzi zieht immer wieder den Ärger der anderen beiden Frauen auf sich, weil sie sich permanent an den *Du* schmiegt. Dora und Eve entscheiden irgendwann, dass sie in ihr Leben zurück wollen und beschließen, Luzi solle einfach mit dem *Du* glücklich bis an ihr Lebensende in den Dünen bleiben. Da Luzi wenig einverstanden mit der Idee scheint, ist ein Streit unabwendbar, der jedoch durch das wiederholte Auftauchen der Polizei ein schnelles Ende findet. Die drei Freundinnen lassen diesmal den *Du* zurück und begeben sich erneut auf die Flucht, ganz so, wie es ihre Herzen die ganze Zeit zu sein scheinen.

„Wolfs schlichte und präzise eingesetzte Sprache öffnet der Inszenierung unzählige Gestaltungsmöglichkeiten und erlaubt gleichzeitig leise, sehr differenzierte Töne in dieser actionreichen Tragikomödie. 'Der Du' ist als minimalistisches Bühnenstück angelegt, das auf konkrete Orte und Zeiten verzichtet. Von den Stimmen der Darstellerinnen getragen und vorangetrieben, lässt das Stück offen, ob die Handlung einer Reise durch Vorstellungen der drei Figuren, deren kollektiver Erinnerung oder gar dem zum Dialog gespaltenen Selbstentwurf einer Figur entspricht. Luzi, Dora und Eve – deren Stimmen, anfangs

kaum unterscheidbar, sich immer mehr in Figuren ausdifferenzieren, doch immer wieder gebrochen werden – laden zu entsprechend fragilen theatralen Entwürfen ein. Es ist ein Stück, das geschickt und listig mit Erzählkonventionen spielt, ein theatraler Roadmovie, der Bilder und Ereignisse bedient, die ihre Motivation humorvoll aus der Masse populärkultureller Vorbilder ziehen. Nie geht es dabei um die 'wahre' Geschichte, immer um die Mechanismen des Erzählens, um das Potential der Sprache Wirklichkeit hervorzubringen und zu manipulieren. Die drei Figuren entwerfen sich und die anderen, ihre Biographien und Bedürfnisse, ihre Gegenwart und ihre Pläne permanent neu. Als Folie ihrer Wünsche und Ängste, ihrer Wut und Befriedigung dient dabei der *Du*, eine Figur, die nicht ist, der anwesend abwesende Mann, geschwächt, verletzt, zum ohnmächtigen Opfer stilisiert. [...] Der *Du* und damit das 'Andere' wird zum *Du* stilisiert und somit in das Außen eines Gegenübers verbannt. [...] Ein mutiges, zeitgenössisches Stück.“ (*Joy Kristin Kalu, wiss. Mitarbeiterin, Institut für Theaterwissenschaft, FU Berlin*)

„Das szenische Roadmovie, das erste Theaterstück der 29-jährigen Autorin Julia Wolf, [...] hat Witz und Ironie. [...] Julia Wolf jongliert mit Typen, Genre-Klischees, Sehnsüchten und den ständig wechselnden Erzählperspektiven.“ (*NRZ, 19.01.10*)

„Um Glück, Liebe und Träume geht es in Julia Wolfs Road Movie, das Dialoge und Erzählpassagen munter mixt. [...] Das ist komisch!“ (*Westdeutsche Zeitung, 19.01.10*)

„Eine ungewöhnliche Erzählform stellt die junge Autorin Julia Wolf in ihrem ersten Bühnenstück zur Diskussion. [...] Das ist Kino im Theater. Doch das schaurige Spiel kommt auch nah, denn es geht prall und schräg zu.“ (*Rheinische Post, 19.01.10*)

LUZI Schritte durch die Nacht, kein Trippeln, kein Schlendern, jeder Schritt ein ‚Fick dich‘, so läuft die schöne Frau durch die Nacht auf das Hotel zu, mit ihren langen Beinen und dem wehenden Haar, das Kinn erhoben, auf dass keiner es wage, ‚Fick dich, Fick dich, Fick dich‘ –  
 EVE Du übertreibst.  
 LUZI Ich lass mich doch von keinem anquatschen!  
 EVE Du hast auch kein wehendes Haar.  
 LUZI Aber lange Beine!  
 DORA Na ja.  
 (*Julia Wolf, DER DU*)

### Empfehlung

Du bist nervös. Drum lies doch mal  
 Das Buch, das man dir anempfahl.  
 Es ist beinah, wie eine Reise  
 Im alten wohlbekanntem Gleise.  
 Der Weg ist grad und flach das Land,  
 Rechts, links und unten nichts als Sand.  
 Kein Räderlärm verbittert dich,  
 Kein harter Stoß erschüttert dich,  
 Und bald umfängt dich sanft und kühl  
 Ein Kaumvorhandenseinsgefühl.

Du bist behaglich eingenickt.  
 Dann, wenn du angenehm erquickt,  
 Kehrst du beim ‚stillen Wirte‘ ein.  
 Da gibt es weder Bier noch Wein.  
 Du schlürfst ein wenig Äpfelmost.  
 Isst eine leichte Löffelkost  
 Mit wenig Fett und vieler Grütze,  
 Gehst früh zu Bett in spitzer Mütze  
 Und trinkst zuletzt ein Gläschen Wasser.  
 Schlaf wohl, und segne den Verfasser!

*Wilhelm Busch*

**Redaktion: Sabrina Schmidt, Stand: 05.05.10**